

# NACKT ist die Kunst

*Zur Arte-Serie des Filmemachers Rudij Bergmann / von Ulla Walter*

„Die Geschichte der Menschheit ist immer auch die Geschichte ihrer Nacktheit.“ Sätze wie dieser eröffnen eine Filmserie, deren 1. Teil am 2.9.06 vom Kultursender ARTE erstausgestrahlt wurde. Sein Motto: „Die Kunst braucht den Betrachter – der Betrachter braucht die Kunst“ umreißt das Anliegen des Films, und es gibt dafür in unserer modernen Welt kaum eine geeignetere Ausdrucks- und Verbreitungsform als den Film, das dokumentarisch – analytische Zeitmedium, mit seiner eigenständigen Freiheit zur kreativen Prägung.

Rudij Bergmann stellt die Chancen und Möglichkeiten des Films in den Dienst der Bildenden Kunst und ihrem aufklärerischen Potential und erschafft damit einen 4-teiligen Kunst-Film in doppelter Bedeutung.

So lange wir neugierig auf „Nackt“ sind, sind wir lebendig. Es ist die Suche nach dem „Eigentlichen“, dem Unverdeckten, dem Urbild der Reinheit.

Mit der Arte-Serie bewegt sich Rudij Bergmann auf dem vibrierenden Grat des visuellen Anspruchs, der zwischen Bildender Kunst und Film entstehen kann. In kurzen Momenten verschmilzt er die Bildaussagen mit seinen Interpretationen. Bedingungslos werden Kunstwerke aus mehreren Jahrhunderten nebeneinander gestellt, und der Fakt der entblößten Körper ist dabei ein geschickter, gemeinsamer Aufhänger.

Die einzelnen Filmteile: DIE SÜNDE – DIE ENTHÜLLUNG – UNSCHULD – MÄNNER führen den Zuschauer mit turbulenten Sprüngen an die ausgewählten Hauptwerke heran. Dabei blitzen weitere wichtige Beispiele der Kunstgeschichte auf. Die rasante Vergleichsform, das Rück- und Vorspulen zu den anderen Teilen der Arte-Serie, vermixt die hinterfragten Motivationen der einzelnen Künstler mit derartiger Spannung und Aktualität, dass der große Nutznießer davon das jeweils letzte Bild eines Films sein wird. Das ist dann auch jedesmal die Ankunft in der Moderne, bis hin zu den Videoinstallationen unserer aktuellen Zeitsprache.

Rudij Bergmann zeigt deutlich, wie vielschichtig, wie stark motiviert und wie explosiv Kunst verstanden werden kann. Die Fragen und Antworten bilden die Filmstruktur. Sie spielen mit Fakten und Vermutungen, wie mit einzelnen Detailbeschreibungen aus den Kunstwerken, ebenso aber auch aus dem dazugehörigen historischen Hintergrund. Kunstwissenschaftliche und gesellschaftliche Analysen würzen die Beiträge.

Das Leid der Menschheit, wo „der Mensch schutzlos umherirrt, durch die Welt von Krieg und Elend getrieben“ – wird uns deutlich vor Augen geführt, daneben aber auch die Schönheit des Einzelnen.

Das berühmte Triptychon von Hieronymus Bosch „Der Garten der Lüste“ ist der Beginn des ersten Teils. Über den Film erreicht uns das Bild noch einmal anders. Wann waren wir einem Bosch-Detail so nahe, selbst, wenn Wilhelm Fraenger dick bei uns in den Bücherregalen steht?

Eingetaucht in diesen Lustgarten, der auch Vorhof zur Hölle sein könnte, erfährt man, dass hierzu die kunstwissenschaftliche Erklärung beispielsweise eine ganze Kette von Interpretationsmöglichkeiten aufreihen kann.

„Das türkische Bad“ des Franzosen Ingres, von Zeitgenossen liebevoll – oder auch nicht - als „Stillleben des Fleischers“ bezeichnet, wurde 1905 von der Pariser Avantgarde als Symbol der modernen Zeit gefeiert. Rudij Bergmann zieht mit scharfer Linie zu Manets „Olympia“ und Picassos „Frauen von Avignon“, und macht damit weitere einseitige Deutungen unmöglich.

Mit dem frühen Zeugnis der Medien-Kunst von Wolf Vostell platzt der Film in die Gegenwart. Zwanzig Monitore beziehen den Zuschauer in das Kunstwerk ein, der damit Teil wird vom dramatischen politischen Ereignis des Prager Aufstands von 1968. Grafisch verfremdet und doch in aller Deutlichkeit wird ein lesbisches Liebespaar eingesetzt, dass das Simultane im Geschehen unbezweifelbar erscheinen lässt. Die Wucht hinterlässt ein Stück Betäubung und bewirkt danach den inneren Sog nach weiteren Erkenntnissen.

Der zweite Teil ist wohl der erotischste. Fast unglaublich, dass Courbets Skandalbild „Ursprung der Welt“ erst zum Ende des 20. Jahrhunderts der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Der Auftraggeber dieses doch pornographischen Werks wird hinterfragt, ebenso seine rätselhafte Anonymität. „Die gigantischen Tage“ von René Magritte enthüllt der Film als Sinnbild des Faschismus. Yves Klein, ein Großmeister der Kunst nach 1945, lässt seine Akte mit ihrem Körper malen – das gab es bis dahin noch nie!

Über Goyas „Nackte Maja“- der wohl bekanntesten entkleideten Frau der Kunst und über Delacroix's „Die Freiheit führt das Volk an“ wird Picasso noch einmal vorgeführt. Mit ungewöhnlichen Deutungen erfahren seine „Frauen von Avignon“ vielleicht alles über ihren erotischen und politischen Hintergrund. Michelangelos „David“ führt den letzten Teil der Serie an, wie könnte es anders sein – dieses Wahrzeichen für homosexuelle Inspiration in der Kunst! Nach Caravaggios „Amor der Sieger“, scherzhaft Lustbild für Päderasten genannt, folgt eine unerwartete Enthüllung des Bildes „Akte im Wald“ von Fernand Leger, das erstmals als dessen Schlüsselwerk erkannt wird. Angekommen im Jahr 1987 beginnt der letzte Beitrag. Auf siebenundzwanzig Monitoren inszeniert Marie-Jo Lafontaine eine gewaltige Video-Arbeit. „Tränen aus Stahl“ - ein leicht verwirrender Titel - stellt mit komponiertem Rhythmus den absurd scheinenden Kampf junger Männer mit ihrem eigenen Körper dar. Da laufen Erschütterungen über den Körper des Betrachters, beim Anblick der selbstverliebten faschistoiden Muskelgebilde.

Dieser kunstgeschichtliche Spannungsbogen hat einen verblüffenden Effekt: Die gezeigten Werke entblättern nach der Fülle an formulierten Gedanken einen weitaus größeren Zusammenhang als die reine Reduktion auf Nacktheit.

Erstsendungen: 2. + 9. + 16. + 30. September 2006, jeweils 20.15.Uhr bei ARTE